

rigkeiten eines solchen Vorhabens anschaulich dargestellt. Insbesondere die Auswahl von deutschen Entsprechungen ist ein sehr arbeitsintensiver und heikler Prozeß, da sie oft nur dann möglich ist, wenn man sich auf eine von mehreren Interpretationsmöglichkeiten der chinesischen Ausgangseinheit festlegt.

Die beiden letzten Vorträge waren dem Aufbau der chinesischen Schriftzeichen gewidmet:

Wilfried Spaar (Universität Heidelberg) kritisierte in seinem Vortrag "Anmerkungen zur Standortbestimmung der chinesischen Graphetik und Graphemik" die grundsätzliche Vernachlässigung und fehlende Systematik dieses Bereiches in der chinesischen Linguistik und in der Didaktik des Chinesischen als Fremdsprache. Ein Beispiel dafür sei schon der bislang unreflektierte Gebrauch des Begriffes 'Graphem' in bezug auf das chinesische Schriftsystem.

Neue didaktische Überlegungen und Ansätze präsentierte **Klaus Stermann (Freie Universität Berlin)** in seinem Referat "Definitionsprobleme der chinesischen Graphematik und die Distribution einiger ausgewählter Grapheme". Aus "biologistischer" Perspektive demonstrierte er das "Wachstum" von verschiedenen Subgraphemkonstellationen zu größeren Einheiten, den Schriftzeichen (Graphemen), wobei Komponentenposition, -valenz und -funktion einer genaueren Betrachtung unterzogen wurden.

Die Chronologie der Tagungsbeiträge zeigt, daß die Tagungsordnung sehr gut durchdacht war. Durch eine konzentrierte und kooperative Atmosphäre, die Disziplin der Vortragenden (und die eiserne Hand der wechselnden Diskussionsleiter) war es möglich, daß dieses große Programm in der kurzen Zeit von Freitag 13 Uhr bis Samstag 18 Uhr erfolgreich durchgeführt werden konnte.

Den Gastgebern von der Humboldt-Universität zu Berlin, Herrn Prof. Dr. Kaden, Herrn Dr. Richter und Herrn Prof. Dr. Reiter gebührt für die hervorragende Organisation und Betreuung herzlicher Dank, nicht zuletzt aber auch der DFG, die es mit ermöglichte, daß dieser Stein endlich ins Rollen kam.

Annette Maurer

Erste internationale Tagung zur Didaktik des Chinesischen in Frankreich

2./3. Februar 1996 in Paris

Erstmals seit ihrer Gründung 1983 organisierte die *Association Française des Professeurs de Chinois* eine internationale Tagung (*Journées d'étude internationales sur l'enseignement du chinois*), die am Freitagvormittag in der obersten Etage des Zentralturms der Université Paris 7 mit einer CD-ROM-Demonstration zu einem neuen Chinesisch-Lernprogramm und einem anschließenden Büfett eröffnet wurde und in den folgenden eineinhalb Tagen an der Ecole Nationale des Pont et Chaussées stattfand. Zum Leidwesen der Organisatoren und besonders auch der Teilnehmer aus China mußte die ursprünglich schon für 15./16. Dezember 1995 vorgesehene Veranstaltung wegen des Pariser Streiks kurzfristig verschoben werden.

Von den über 160 Teilnehmern kam die überwiegende Mehrzahl von den Sekundar- und Hochschulen ganz Frankreichs, an denen Chinesisch bzw. Sinologie gelehrt wird - darunter auch befristet in Frankreich tätige chinesische Lehrkräfte. Darüber hinaus waren Vertreter aus Festlandchina, Taiwan, Hongkong, Deutschland und Großbritannien angereist, unter ihnen Lü Bisong, der in China und im Ausland anerkannte Protagonist des Fachgebietes Chinesisch als Fremdsprache und Präsident der *International Society for Chinese Language Teaching (Shijie Hanyu Jiaoxue Xuehui)*. Joël Bellassen, der auf der gleichzeitig durchgeführten jährlichen Mitgliederversammlung wiedergewählte Vorsitzende der rund 140 Personen umfassenden *Association*, eröffnete und schloß die Tagung. Am Abend des ersten Tages lud diese die Referenten und ausländischen Teilnehmer zu einem mehrgängigen Menü in das China-Restaurant "Au Pays du Sourire" ein.

Auch wenn sich nicht alle Referenten an die vorgegebene Thematik der Tagung ("l'enseignement de la langue orale et les rapports entre l'écrit et l'oral") hielten, so befaßten sich doch die meisten der auf Chinesisch und Französisch gehaltenen Vorträge mit den didaktisch-methodischen Problemen der mündlichen und schriftlichen Kompetenzbereiche und ihren im Chinesischen so typischen Abgrenzungsschwierigkeiten und Konflikten. Schon auf der ersten Nachmittags-sitzung begann die diesbezügliche und zwischen den Vorträgen fortgesetzte lebhafteste Diskussion, die Joël Bellassen (Université Paris 7) mit seiner provokant-metaphorischen Fragestellung von ehelicher Gemeinschaft oder Scheidung zwischen *yu* (gesprochener Sprache) und *wen* (geschriebener Sprache) in den Elementarkursen, Peter Kupfer (Universität Mainz) mit seiner These der Notwendigkeit einer kompromißlosen methodischen und curricularen Trennung beider Kompetenzbereiche "vor der Hochzeit", also im Anfangsstadium, und Roger Billion (Université Bordeaux 3) mit seiner Darlegung der grundlegenden Problematik der traditionellen vermischten Vermittlung aller vier Fertigkeiten initiierten.

Im zweiten Block des Freitagnachmittags präsentierten Jiang Mingbao (Beijing Yuyan Xueyuan), Noël Dutrait (Université de Provence), Yu Youlan (University of London), Jean-François Vergnaud und M. Pompidor (Université de Montpellier 3) neue Ansätze zum Unterrichtseinsatz von neuen technischen Medien und Video-Lehrmaterialien. Jin Si-yan (Université Paris 7) berührte in ihrem Referat die nach wie vor offenen Fragen in der audio-visuellen Vermittlung der chinesischen Sprache und der oft inakzeptablen Vermischung umgangssprachlicher (*kouyu*) und schriftsprachlicher (*shumianyu*) Ausdrucksebenen.

Der zweite Tag begann mit zwei parallelen Sitzungen, auf denen einerseits die Praxis des Chinesischunterrichts in Europa durch Wu Shuhsung (Universität Tübingen), Li Suxian (Universität Heidelberg) und Yang Dan (Université Paris 8) anhand konkreter Kursmodelle und -beispiele, andererseits einzelne Methoden zum Erwerb mündlicher und schriftlicher Fähigkeiten in den Beiträgen von Françoise Philippe (Ecole La Jonchère), Gao Wanli (University of London), Chi Chihuan (Taipei Language Institute) und Cheng Ting Au (City University of Hong Kong) besprochen wurden.

Die Referenten der anschließenden Plenarsitzung befaßten sich mit den stil-, dialekt-, regional- oder geschlechtsbedingten Variationen der Retroflexanlaute *sh*, *zhi* und *chi* und ihrer differenzierten Vermittlung im Unterricht (He Dehua, Jing University, Taiwan), mit den Prinzipien eines systematisierten Unterrichts der gesprochenen Sprache (Lü Bisong, Beijing Yuyan Xueyuan) und mit Fehlerquellen und Interferenzen bei französischen Chinesischlernenden (E.N.S. de Fontenay-Saint-Cloud).

Der letzte Block des Samstagnachmittags war lexikalischen und syntaktischen Fragen gewidmet, wobei insbesondere die Rolle der Morpheme im Lernprozeß (Monique Hou, Université du Havre), Beispiele lexikalischer Unterschiede zwischen Taiwan, Hongkong und Festlandchina (Yao Rongsong, Guoli Taiwan Shifan Daxue), statistische und prinzipielle Feststellungen zum Schrifterwerb (Ye Deming, Guoli Taiwan Shifan Daxue) und chinesisch-französische syntaktische Vergleiche (Huang Liyi, Guoli Zhengzhi Daxue, Taiwan) zur Sprache kamen.

Angesichts der problemlosen Organisation und der allseitigen Zufriedenheit der so zahlreich erschienenen Teilnehmer blieb letztlich nur die Frage offen, weshalb nicht schon früher in Paris eine solche internationale Tagung abgehalten worden war. Jedenfalls verabschiedete man sich in der Erwartung einer nächsten derartigen Veranstaltung und verstärkter Impulse für die Vermittlung chinesischer Sprache und Kultur in Europa.

Peter Kupfer

Evaluation einer Prüfung: Ergebnisse einer Untersuchung zur HSK

Birgit Ziermann

1. Einleitung

Dieser Beitrag soll die wichtigsten Ergebnisse einer Untersuchung zur HSK (*Hanyu Shuiping Kaoshi*) zusammenfassen, die ich in umfangreicherer Form im Rahmen meiner Magisterarbeit vorlegte.¹ Die HSK ist die erste Standardprüfung des Chinesischen für Nichtmuttersprachler, die in der VR China erstellt wurde. Sie ist ferner in ein umfangreiches Curriculum für den Unterricht in Chinesisch als Fremdsprache (ChF) eingebunden, das entwickelt wurde, um diesen landesweit stärker zu vereinheitlichen. Die erste Durchführung der Prüfung in Europa - am 4. Juni 1994 in Hamburg - aktualisierte die Frage, ob die HSK für deutsche Chinesischler ein geeignetes Meßinstrument ihres Sprachniveaus ist und inwieweit das inhaltliche Curriculum der Prüfung auch als Vorgabe für eine stärkere Vereinheitlichung des Chinesischunterrichts in Deutschland brauchbar wäre. Diesen Fragen gehe ich zum einen auf theoretischer Ebene nach, zum anderen konnte durch eine Erhebung während der HSK in Hamburg die praktische Erfahrung der Prüflinge mit der HSK und dem ChF-Unterricht in Deutschland in die Bewertung der Prüfung miteinbezogen werden. Zunächst sollen also einige Ergebnisse der theoretischen Überlegungen dargestellt werden, um dann die aus den Erhebungsergebnissen abzuleitenden Schwächen der HSK in diesem theoretischen Rahmen zu erläutern.

2. Entwicklung der HSK

Für die Güte einer Standardsprachprüfung ist entscheidend, wie sie entwickelt wurde. Wichtig ist dabei, ob die klassischen Gütekriterien Objektivität, Reliabilität und Validität hinreichend erfüllt sind.²

In der Testtheorie spricht man von drei Aspekten der Objektivität: Durchführungs-, Auswertungs- und Interpretationsobjektivität. Bei der HSK ist die Durchführungsobjektivität garantiert, weil die äußeren Bedingungen für alle Prüflinge gleich sind und die Testanweisungen jeden Prüfling detailliert über den Verlauf

¹ Die Magisterarbeit wurde an der Universität Hamburg eingereicht und von Prof. Dr. Stumpfheldt und Dr. Bos betreut. Für deren Unterstützung möchte ich mich auf diesem Wege herzlich bedanken. Die nachfolgenden Ausführungen beziehen sich nur auf die HSK für die Grund- und Mittelstufen und berücksichtigen nicht die inzwischen ausgearbeitete HSK für die Oberstufe.

² Zu diesen Begriffen siehe Schelten (1980:98ff.)